

Der Gesellschafter.

Freitag den 22. Oktober 1852.

Geschichtskalender.

Im Oktober des Jahres 1515 begleitete Graf Eberhard der Erlauchte den König Friedrich zur Belagerung der Stadt Eßlingen; diese aber mißlang, weil der König weder mit Truppen noch mit Belagerungszeug hinlänglich versehen war und er zog daher, nach Verheerung des Eßlinger Gebiets, wieder ab (18. Oktober).

Am 19. Oktober 1360 erneuerte Herzog Friedrich v. Teck seinen Bund mit den Grafen Ulrich und Eberhard v. Württemberg, welchen er kurz vorher in ihrem Kampfe gegen Kaiser Karl dem Fünften beistand geleistet hatte.

Den 20. Okt. 1726 ist in Italien, in der Schweiz, in Frankreich, in England und andern Orten ein Phänomen gesehen worden, welches wegen seiner langen Dauer, indem es von 10 bis 12 Uhr continuirt, recht entseßlich gewesen, wofür man an theils Orten nicht anders vermeint, als es stände eine große Stadt im Feuer. Theils Orten hat es sich wie ein Adler oder Sonde em feuriger gebarnschäfter Mann präsentiret und bei Vielen großes Schrecken kauftret.

Württembergische Chronik.

Die Kirchheimer sind über die zahlreichen hoben Besuche, die täglich bei ihnen eintreffen, so eifrig, daß der Magistrat ein Klebriges zu thun beschloß und heute eine große Herbstfeier veranstalten wird. Auf der Höhe der Schwabersburg wird ein brillantes Feuerwerk, auf das große Kosten verwendet worden, durch Kunstfeuerwerker abgebrannt werden und die Honoratioren vereinigen sich zu einem feierlichen Zuge, als Winzer und Winzerinnen kostümir. Diese Feier wird hauptsächlich zu Ehren der verschiedenen hoben Gasse und der Herzogin Henriette veranstaltet, für welche hohe Frau die Kirchheimer wegen der vielen der Stadt erwiesenen Wohlthaten von Verehrung und Dank erfüllt sind.

In Stuttgart starb der um die Hebung des Männergefänges so verdiente Sekretär Stadelbauer am Lungenschlag.

Dem Sch. M. wird aus Crailsheim vom 16. Oktober geschrieben: So eben, 11 Uhr Vormittags, ist die Leiche des seit gestern vermißten Kameralverwalters, Finanzrath Hirsch dahier, unter Zufließen einer großen Volksmenge zunächst dem Anwesen beim Bergwerk, wo die Sarr am meisten ist, aus dem Flusse gezogen worden.

Die Frau Gemahl'n des Herrn Professor Arnold in Tübingen hat aus Freude über ihre Versetzung nach Heidelberg vom Tübinger Thurm herab blasen lassen: Nun danket alle Gott! In Tübingen glaubte man all-

gemein, das Blasen dieses Liedes sey von Tübingern angeordnet worden.

Tages-Neigkeiten.

Ueber einen gegenwärtig in Mannheim verhandelten Vergiftungsprozeß schreibt die Allgemeine Zeitung aus Mannheim: Er gibt an traurigen Blicken in die Abgründe des sittlich verwilderten Menschenbergens den Prozeß in Lafarge und Bocarme nicht nach, obwohl er in niedrigeren Schichten der Gesellschaft spielt. Der Hauptangeklagte wird durch eine eigenthümliche Verkettung der Umstände von den bayerischen Gerichten abgeurtheilt werden. Er ist nämlich geborner Boyer, Joh. Stadelmann von Wöhrd bei Nürnberg, früher Pächter mehrerer Wirthschaften in Karlsruhe, Bruchsal &c., welcher in seinem Vaterlande zur Hofst gebracht wurde. Seine Frau, eine Pfarrerswittwe aus ansehnlicher Familie, war vor etwa zwei Jahren zu Kobrbach am Gießhübel bei einem Friseur und Barbier, Namens Heinrich, aus Karlsruhe, bei welchem sie einen Tag vor ihrem Tode in Pflege gebracht wurde, gestorben. Nach etwa drei Vierteljahre zeigte ihre vormalige Abwärtlerin an, daß dieser Chirurg mit dem Manne der Verstorbenen und ihrem Schwager August Stadelmann, einem Kellner auf einem niederländischen Dampfboote, der Unglücklichen mit Zwang Gift beigebracht hatten. Die Leiche wurde ausgegraben und wies in den Eingeweiden ein Quantum Quecksilber nach. Dieses war nach den Gutachten des Coemikers Professors Delfs in Heidelberg und der medizinischen Fakultät zu Erlangen der Verstorbenen in so lebensgefährlichem Maße beigebracht worden, daß sie vergiftet und der Tod herbeigeführt wurde. Die Verstorbene hatte nämlich — ob angeblich oder wirklich, wird der Bericht der behandelnden Aerzte zeigen — an der Lufthuche gelitten. Dieß der Thatsbestand, auf welchen die Anklage der Vergiftung im Komplotte gegen die drei Angeklagten begründet wurde. Da der Barbier und der Schwager in Baden verhaftet wurden, so kommt jetzt ihr Prozeß nach 13monatlicher Untersuchung vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung unter einem Zudrang von Zuschauern, wie er bisher unerschöpflich war, obgleich nur gegen Eintrittskarten der Zutritt zu den Verhandlungen gestattet wird. Wir können den letzteren nicht vorgreifen; nur so viel geben wir an, daß 76 Zeugen vorgelassen sind, zu welchen selbst die Zuchthäuser und das Nürnberger Untersuchungsgefängniß ihr Kontingent liefern, denn der Hauptangeklagte wurde von Nürnberg hieher als Zeuge eingeliefert. Als Verteidiger sind zwei der geschicktesten Anwälte, Verteau und Schenk, vom Gerichtshof aufgestellt; die Angeklagten

Haben ihr Hauptverhör in den zwei ersten Tagen mit einer Redefertigkeit, Klarheit und Vorsicht bestanden, die bei ihrem Bildungsgrade in Erstaunen setzen mußte. Außer der Anzeigerin, die bis jetzt noch nicht beerdigt ist, haben manche Zeugen über die sittliche Verworfenheit der Angeklagten sehr beschwerend ausgesagt, doch hat nur jene über den Thatbestand bestimmte Auslagen gemacht.

Kassel, 12. Oktober. Gegen Herrn Hassenpflug ist ein Attentat versucht worden. Während sich nämlich der Minister Abends von seinem Arbeitstische in seiner Wohnung erhebt, wurde ein ziemlich gewichtiger Stein durch das Fenster geworfen und zerschmetterte die Schreibschasten der Schreibtische. — Durch Beschluß der Regierung ist acht hiesigen Bürgern die Konzession zum Betrieb einer Wirthschaft entzogen worden, weil sie in den Jahren 1848—1849 in ihren Lokalen politische Zusammenkünfte gehalten haben.

Berlin, 17. Oktober. Heute überreichte Baron Linden im K. Schlosse seine Beglaubigung als K. württembergischer außerordentlicher Gesandter.

Sturm und Regenwetter haben dem Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt in Croatien verleidet, er hat sich genöthigt gesehen, seine Rückreise früher als er wollte anzutreten. Im ganzen Lande sind die Flüsse ausgetreten und die Save hat bei Agram 5 Fosse von der Brücke weggerissen. In Fiume hat ein fürchterlicher Orkan gewüthet und sogar Gebäude eingeworfen.

An den bösen Oktobersturm wird noch Mancher denken und Mancher nicht mehr. Viele Schiffer und Fischer, die er auf der See überrascht hat, haben das letzte Noe und Vaterunser gebetet. Noch immer treiben die Wellen an der norwegischen und dänischen Küste Planken und Trümmer und Leichen von Schiffen an das Land und die Lübecker, die am Tage zuvor reich betrachtete Schiffe haben auslaufen lassen, harren stündlich auf Kunde. Die Helgoländer Badegäste mußten acht volle Tage länger aushalten trotz Kälte und Sturm; das Dampfschiff, das sie holen sollte, verschwand im mächtigen Sturm vor ihren Augen; es war große Trauer, aber nach acht Tagen langte es wieder wohlbehalten an und die Freude war um so größer.

In der Gegend von Bürow an der Ostsee ist am 29. September, Vormittags 10 Uhr, ein beträchtlicher Meteorstein niedergefallen. Man vernahm bei völlig heiterem Himmel ein plötzliches Brausen in der Atmosphäre und dann einen so starken Knall, daß die Viehheerden auf der Weide scheu auseinander hoben.

Die Drausümpfe bei Selby in der Somogy sind heuer so ausgetrocknet, wie bisher nie; in dem dünnen Gestrüppe haben sich die Wölfe so vermehrt, daß sie im St. Lorenzer Bezirke in wenigen Tagen 14 Pferde tödteten. Am 28. September wurde mit 700 Treibern eine große Jagd veranstaltet, bei der man 21 Wölfe aufgetrieben und sieben glücklich erlegte; ebenso wurden viele Füchse zusammengeschossen, welche sich auf unglückliche Art vermehren und deren Reckheit und Schlaueit im Geflügelstehlen beispiellos ist.

In Lundi ist am 13. Sept. ein eine halbe Stunde von der Stadt gelegenes Fort in die Luft geschoßen. Eine große Anzahl Häuser, so wie eine türkische Kirche sind eingestürzt. Alle Fenster und Spiegel des Serails sind zertrümmert worden. Die Zahl der Todten ist beträch-

lich. Einen Augenblick glaubte man, der Bey habe sein Leben eingebüßt. Die Ursache dieses Unfalls kannte man am 16. Sept. noch nicht. Einige Karonen des Forts sind in einer Entfernung von 2000 Schritten aufgefunden worden.

Aus Belgien meldet man, daß Antwerpen in aller Stille in besten Vertheidigungsstand gesetzt und ein konpartistisches Komplott sorgsam überwacht werde.

Die Kaninchenzüchter aus Ostende wollen um Herabsetzung des Zolles petitioniren. Sie liefern jetzt abwöchentlich 50. bis 100,000 Kaninchen nach London, wovon sich dort circa 100,000 Menschen nähren, würde der Zoll aber gänzlich aufgehoben, so könnten sie dreimal so viele Kaninchen liefern und dreimal so viele ungrüßliche sättigen.

Das Häuschen, in welchem einst Peter der Große wohnte, als er Petersburg aus dem Nichts hervorgerufen begann, steht noch, dicht an der Newa, rechts vor der Festung. Man hat ein auf Pfeilerbogen ruhendes Dach darüber gestellt und das Ganze mit Fenstern umschlossen, damit der Regen den Bau nicht zerweiche und das Wetter ihn nicht zerbröckle. Dieses kleine Kaiserhaus, welches in holländischem Geschmacke gezimmert und so angestrichen ist, als bestünde es aus unbetünchten Ziegelsteinen, ist die Mutter Petersburgs. Es enthält zwei kleine Stuben mit niedrigen Fenstern, ein enges Vorhaus und ein einfaches Bettzimmer.

Der königliche Palast Portici in Neapel, in welchem Murats Gemahlin residirte, ist so elegant eingerichtet, daß die nach Murats Fall nach Neapel zurückkehrenden Herrscher Alles so ließen, wie sie es fanden; selbst die Portraits der Regentenfamilie, die sich eingedrängt hatte, blieben unangetastet. König Ferdinand, der über die Veränderung seiner Zimmer sehr erregt war, nannte Murat seinen wackern Tapezierer, der alles zu seiner Zufriedenheit eingerichtet habe. Noch jetzt sieht man vielerwärts im königlichen Schlosse zu Neapel Murats Namenszug mit der königlichen Krone darüber.

Sonnabend den 16. hat Napoleon in Paris seinen kaiserlichen Einzug gehalten. Ende gut, Alles gut. Paris wollte hinter den Provinzen nicht zurückbleiben, der Einzug hatte Alles, was Paris und die Welt bis jetzt gesehen hat, an Glanz und Großartigkeit übertroffen. Die meilenlangen Boulevards von Paris waren ein Triumphbogen und ungerechnet die Hunderttausend Fremden war eine Million Pariser, die ganze Garnison und aus der weitesten Umgegend die bauerliche Bevölkerung mit Fahnen und Standarten auf den Weinen. Vor Napoleon ritten 36 Schwadronen Keiverei, hinter ihm 16 Schwadronen. Abends schwamm ganz Paris in einem Feuermeer.

Für die Kaiserkrönung Napoleons ist der 2. Dezember bestimmt; es soll bis dahin auch eine Heirat zu Stande kommen, um die doppelte Krönung vorzunehmen. Man hofft, daß sich der Papst noch zureden lassen werde, nach Paris zu kommen.

Auf Schritt und Tritt wird Louis Napoleon von Verschwörungen verfolgt. Wieder ist eine und wie es scheint, eine sehr bedenkliche entdeckt worden. Napoleon sollte bei seiner Rückkehr nach Paris im Weichbilde der Stadt, in Belleville ermordet werden. In der größten Stille sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden und die Polizei verfährt so geheimnißvoll, daß man ihr

Bey habe sein
als kannte man
nen des Forts
ritten aufge-

verpen in aller
esetzt und ein
acht werde.

e wollen um
ie liefern jetzt
nach London,
nähren, würde
nnten sie drei-
mal so viele

ter der Große
s hervorzu-
a, rechts vor
rubendes Dach
n umschlossen,
che und das
e Kaiserhaus,
amert und so
inchten Ziegel-
enthält zwei
enges Vor-

appel, in wel-
legant einge-
Neapel zurück-
e es fanden;
die sich einge-
g Ferdin-nd,
sehr erfreut
erer, der alles
Noch jetzt sieht
Neapel Mu-
darüber.

a Paris seinen
s gut. Paris
ben, der Ein-
bis jetzt ge-
troffen. Die
ein Triumph-
Fremden war
und aus der
ing mit Fah-
vor Napoleon
n 16 Schwad-
m Feuermeer.
ons ist der
uch eine Hei-
rönung vor-
noch zureden

oleon von
und wie es
. Napoleon
Beichilde der
der größten
men worden
daß man ihr

selber den Schrecken ansieht. An der Börse war der
Schrecken groß und die Renten fielen. Alle Wachtposten
sind verstärkt, überall stehen leibhaftige Schildwachen
und unsichtbare Geister von der Polizei.

Der russische Gesandte hat an dem Tage Paris
verlassen, als die Zeitungen daselbst die Rede brachten,
welche Napoleon in Bordeaux gehalten hat. Der Ge-
sandte ist bereits durch Berlin gekommen.

Paris, 18. Oktober. Der Präsident hat auf seiner
Durchreise durch Amboise (Schloß und Stadt bei Tours,
wo Abdel-Kader gefangen ist) Abdel-Kader seine Frei-
lassung bewilligt. Der einstige Emir wird nach Brussa
in Kleinasien gebracht werden, sobald Vorkehrungen für
seine Unterbringung daselbst getroffen sind. Er hat auf
den Koran seine Unterwerfung ohne irgend welchen Hin-
terhalt geschworen und sich dabei selbst auf eine Stelle
des Koran berufen, welche einem Ueberwundenen aus-
drücklich verbietet, das beschworene Wort zu verletzen,
selbst wenn es dem Ungläubigen gegeben ist.

Vor einigen Tagen verzehrten, es war etwa 9 Uhr
Abends, die zahlreichen Gäste eines der besuchtesten Kaf-
seehäuser des Boulevard Montmartre zu Paris friedlich
ihr gewohntes Abendbrod vor dem Kaffeehaus an den
auf dem Trottoir aufgestellten Tischen, als sie plötzlich
eine elegante Kalesche vor sich halten sahen. Eine mit
ausnehmend feiner Kleidung gekleidete Dame sprang heraus
und ging geraden Wegs auf einen an der Ecke des Kaffee-
besindlichen Tisch zu. An demselben schlüpfte ein junger
Mann eine kleine Tasse schwarzen Moika und sog wohl-
behaglich die Düste einer wohlriechenden Vanatella ein.
Ein reizendes weibliches Wesen leistete dem jungen Mann
Gesellschaft. Als dieser die Dame aus dem Wagen er-
scheinen sah, ward er bestürzt und wechselte plötzlich die
Farbe: er hatte seine rechtmäßige Frau erkannt. Der
arme Ehemann wollte einige Entschuldigungen hervor-
bringen, die beleidigte Gattin ließ ihm jedoch keine Zeit
dazu. Dem Ungetreuen ein derbes Paar Ohrenreigen ver-
setzen, seine Mitschuldige bedrohen, dem Ehemann den
Befehl erteilen, in den Wagen zu steigen und ihn selbst,
betroffen und beschämt, wie er war, vor ihr in den Wa-
gen hineinschieben, das Alles war das Werk eines Au-
genblicks. Die Kalesche fuhr ebenso rasch davon, als
sie gekommen war und entführte den ganz verwunderten
Zuschauer das entweihte Paar, das fern von zudring-
lichen Blicken diese kleine Ehephantasie zur Entwicklung
und zu Ende brachte.

In Romain in Frankreich hat sich das kuriose
Ereigniß zugetragen, daß das Polizeibureau dieser Stadt
in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober von Dieben
aubgeräumt worden ist, die sogar die zwei Siegel des
Bureaus, so wie dort in Verwahr befindliche silberne
Uhren mitnahmen. Die Diebe scheinen also neuerdings
Gefahr nach der öffentlichen Gewalt zu bekommen.

Paris, 14. Okt. Heute wurde vor den Rissen
die Angelegenheit des Spaniers Navarro-Perez ver-
handelt, der vor etwa zwei Monaten seine Geliebte, die
schöne Kunstretterin Dolores Perez, aus Eifersucht er-
mordet hatte. Der Angeklagte ist ein junger Mann von
23 Jahren, von kleiner Gestalt, schwachlichem Körperbau
und einem Gesicht, nach welchem man ihn für weit
jünger zu halten versucht ist. Dolores war ebenfalls
Spanierin und von außerordentlicher Schönheit. Nach
dem mit ihm vorgenommenen Verhör, in welchem er

seine That gestand, wurde er zu lebenslänglicher Zwangs-
Arbeit verurtheilt.

Kürzlich wollte ein Fuhrmann mit einem Steinblock
über die Eisenbahn bei Montalaion, in England,
fahren, blieb aber stecken, obgleich er drei Pferde ange-
spannt hatte. Diese vermochten nämlich den sechs Ton-
nen schweren Stein nicht rasch genug über die Bahn
zu bringen, als plötzlich ein Expresstrain mit Sturmes-
schnelligkeit herangebraust kam. Dem Bauern blieb
kaum so viele Zeit, seine Pferde und sich in Sicherheit
zu bringen, während der Wärter das Zeichen zum
Stillstehen des Zuges machte. Dieser war aber schon
zu nahe, als daß ein Anhalten noch möglich gewesen
ware, und so sah der Lokomotivführer kein anderes
Rettungsmittel vor sich, als daß er die volle Kraft
des Dampfes wirken ließ und gegen den Stein anfuhr,
den er auch glücklich in tausend Stücke zersplitterte und
so über die gefährvolle Stelle weglief und zur nächsten
Station gelangte. Dort zeigte sich, daß die Maschine
bedeutend beschädigt worden war. Der Maschinist ist
ein Pole und heißt Pilineki.

In Lincoln, erzählen englische Blätter, wollte
kürzlich eine arme Frau taufen lassen. An dem Tage,
an welchem die heilige Handlung vorgenommen werden
sollte, fühlte sie sich plötzlich so unwohl, daß es ihr un-
möglich ward, das Kind selbst nach der Kirche zu tra-
gen. Da sie den einmal angesetzten Termin für diese
Ceremonie jedoch nicht verfehlen wollte, so bewog sie in
aller Eile eine Nachbarin, statt ihrer mit dem kleinen
Wesen an das Taufbecken der Kirche zu treten und dort
zugleich auch die Pathe desselben abzugeben. Diese
Nachbarn, welche meinte, daß zwischen der Wöchnerin
und dem Pfarrer alles Nöthige abgeredet sei, hatte sich
um nichts bekümmert und war daher nicht wenig über-
rascht, als der Prediger sie fragte, welcher Name den
zu taufenden kleinen Menschen gegeben werden sollte?
Da sie verlegen schwieg und nichts zu entgegnen wußte,
so begann der Priester, um ihr Muth zu machen, ihr
einige Namen aus der Bibel anzugeben: Matthäus,
Marcus, Lucas, Jonas u. s. w. Die arme Frau in
ihrem Noth erwähnte den zuletzt angeführten und war
stolz, als sie nach Beendigung der symbolischen Verri-
chtung mit dem Kleinen auf dem Arm wieder zur Mutter
desselben zurückkehren und dieser sagen konnte: Da habe
Ihr Euern Jonas! Wie erstaunt aber war sie, als sie
die kranke Frau sich entsezt aufrichten sah und sagen
hörte: Jonas, Jonas! Was schwätzt Ihr da? Das Kind
ist ja ein Mädchen!

Zu Malaga lief vor Kurzem ein Wahnwüthiger,
mit einem großen andalusischen Rasirmesser bewaffnet,
durch die Straßen und verwundete, über jeden ihm Be-
gegnenden herfallend, 20 Personen mehr oder minder
gefährlich. Ein Geistlicher, dem er die Kehle durchschnitt,
starb nach wenigen Minuten. Einen jungen Mann ver-
folgte er in ein Haus und versetzte ihm einen Schnitt
ins Gesicht. Hier ereilte ihn endlich eine Abtheilung der
Stadtwache, deren Korporal den Rasenden festzunehmen
versuchte; dieser verwundete auch ihn und entfloh. So-
fort verfolgt, leistete er verzweifelten Widerstand und
wurde erst überwältigt, nachdem er drei Bayonnettschläge
empfangen hatte. Man brachte ihn ins Spital. Der
Schrecken, den er verursacht hatte, war so groß, daß
überall Häuser und Laten verschlossen wurden.

In Spanien wurde am 10. dieß, am Geburtstage der Königin, allen wegen politischen oder Presß-Vergehren Gefangenen Amnestie ertheilt.

Die Schauergeschichten jener übelberüchtigten Herbergen, welche nichts Anderes als wahre Höhlen von Gurgelabschneidern waren, sind auch über den Ocean hinübergedrungen, wie man aus folgender der „National police Gazette“ von New-York vom 11. September im Auszug entnommener Erzählung abnehmen kann. Zwei Brüder, Hiram und Franzisco Warren, Uhrenmacher aus Davidson, im Staate Tennessee, reisten in diesem Staate umher, um die Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes zu verkaufen. Jeder von ihnen verfolgte einen andern Reiseplan, hatten sich aber auf den 27. August dieses Jahres in eine Taverne zu Brownsdown zusammenbestellt. Am bestimmten Tage, Abends um 9 Uhr, traf Franzisco in der Taverne ein und erkundigte sich beim Herbergsbefiger, ob sein Bruder Hiram schon angekommen sey. Er erhielt eine verneinende Antwort. Franzisco saß zu Nacht und verlangte ein Schlafgemach; der Wirth hieß ihn mitgehen und begleitete ihn nach einem im oberen Stock gelegenen Saal, worin ein Bett stand. Franzisco beehrte ein Licht, allein man antwortete, daß kein einziges Licht im ganzen Hause vorhanden sey. Da er weiter seinen Argwohn hatte, so entkleidete er sich und legte sich nieder; aber alsbald fühlte er, daß die Betttücher feucht waren; er hatte einige Streichzündhölzchen bei sich, zündete eines derselben an, und sah, daß das ganze Bett voll Blutsfleden war; jetzt setzte er seine Nachforschungen fort und entdeckte unter dem Bett einen Leichnam, umgeben von einer starken Blutlache. Die Leiche hervorziehend, erkannte er in derselben seinen Bruder Hiram, welchem die Gurgel völlig abgeschnitten war. Mit der größten Kaltblütigkeit schloß nun Warren die Thüre zu und lud sein mit sechs Läufern versehenes Pistol, das er behändig bei sich trug. Nach wenigen Minuten vernahm er von Außen gemachte Bemühungen, die Thüre zu öffnen. Er machte sie selbst halb auf und feuerte zwei Läufe seines Pistols hinaus ab. Die Kugeln tödteten den Tavernebefiger und einen andern Mann; einen Dritten sah Franzisco entfliehen. Nunmehr begab sich Franzisco ungesäumt zum Friedensrichter von Brownsdown, legte bei diesem seine Angabe über das Vorgefallene nieder und stellte sich als Gefangener; allein in Betracht der vorangegangenen Ermordung Hiram's ließ der Richter Franzisco in Freiheit.

Das Heirathen in der Türkei.

Jeder ehrbare Jüngling, der eine Schöne liebt, umschleicht erst eine Zeit lang mit schüchternem Ebnsucht die Wohnung seiner Auserkorenen, bis er um ihre Hand offen anhält. Ist der Vater des Mädchens, die Mütter werden nicht gefragt, der Verbindung abhold, so muß er Jahre lang den Verliebten spielen. Ost entflieht die Geliebte zum Geliebten, und erst nach Jahren befreundet sich der Vater mit dem erzwungenen Schwiegerohn. Geschieht dieß, dann wird nachträglich Hochzeit gemacht. Zwischen den verliebten Nachwandlern fließt oft Blut, zumal wenn Nebenbuhler zusammen treffen. Solche Scenen werden jedoch, um sich nicht zu verrathen, fern vom Hause der Geliebten ausgeführt. Man lauert sich Nach's im Hinterhalte auf, wo der

verhaßte Nebenbuhler vorbei muß, und fährt ihm dann im Dunkel mit einem alten schlechten Messer über den Hals. Ueberhaupt ist diese Art, seine Gefühle einer Schönen in der Nacht bemerkbar zu machen, indem man ihre Wohnung sehr neugierig umschleicht, noch dem Geständnisse der Türken sehr gefährlich; denn es gibt Helden, junge Wüßlinge, die nur aus Durst nach Abenteuern bei der Nacht die Straßen durchziehen und aus bloßem Passive den Leuten die Köpfe abschnneiden. Wie oft ereignet es sich, daß man Morgens einen jungen Mann im vollen Staate, mit Uhren, Ringen, Waffen und voller Börse versehen, auf der Gasse ausgestreckt findet, und dem von alle dem nichts abgeht als — der Kopf. Und sein Mörder ist schon zufrieden, wenn er sein Messer mit Blut gefärbt. Die Redensart, daß die Verliebten den Kopf verlieren, scheint daher aus der Türkei zu stammen, denn dort verlieren sie ihn wirklich im buchstablichen Sinne. — Bei den Escherkessen muß der Bräutigam die Braut vom Vater erkaufen, nie bekommt ein Mädchen hier Vermögen mit, und ihre einzige Aussteuer besteht in Kleidern und Puffsachen. Der Wirth einer Jungfrau rühmet sich nach ihrem Stande, ihrer Schönheit und ihren häuslichen Tugenden. Wenn es daher bei den Escherkessen heißt: Das Mädchen ist 1000 Ochsen werth! so ist das eine sehr schmeichelnde Phrase. — Am schlimmsten sind in Bosnien die christlichen Mädchen daran, wie die Natur, wie zu ihrem Hobne, reizend geschaffen. Ein Christenjüngling darf zu einer christlichen Schönheit nicht einmal die Augen erheben, viel weniger aber daran denken, sie zu heirathen. Ich hörte einst zwei Türken zu. Einer sagte: Es gibt doch wunderschöne Mädchen bei den Christen, aber sie mögen sich nicht mohamedanisiren und daran ist nur der Mönch Schuld. Will so ein armes Kind zum Islam übertreten und der Mönch wittert ihre Absicht, dann ruft er sie zur Messe, schreit ihr die Ohren voll und sucht sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Hört sie aber nicht auf seine Worte, dann jagt er sie mit Schand und Spott aus dem Volke, und wenn dieß die andern sehen, so machen sie ihr's kaum noch. — Bei meiner Abwesenheit zu Sarajevo, der Hauptstadt Bosniens, lernte ich einen Backer griechischer Konfession kennen, der eine sehr schöne Tochter hatte, hoch und schlank wie die grüne Lanze. Allein kein Christ hatte den Muth, um sie zu freien, und ihren Glauben mochte sie um keinen Preis verlassen. So welkte sie wie eine Blume dahin und verdorrete zu einer starren Leiche. Nun bemitleideten sie die Türken noch und schimpften auf ihre Eltern, daß sie ihr verwehrt hatten, zum reinen Glauben überzutreten.

Gegen den Biß toller Hunde.

Ein sächsischer Förster, Namens Gastell, der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimniß nicht mit in die Erde nehmen will, veröffentlicht unter den Inseraten der Leipziger Zeitung vom 7. Sept. nachstehendes Mittel gegen den Biß toller Hunde, welches er seit 50 Jahren gebraucht und womit er vielen Menschen und Vieh geholfen haben will: Man besorge so gleich warmen Essig oder laues Wasser, wasche die Wunde und trockne sie; alsdann gieße man einige Tropfen Salzsäure in die Wunde, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.